**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 35

**Artikel:** Sensation im Fischerdorf

**Autor:** Cardinaux, G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647768

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

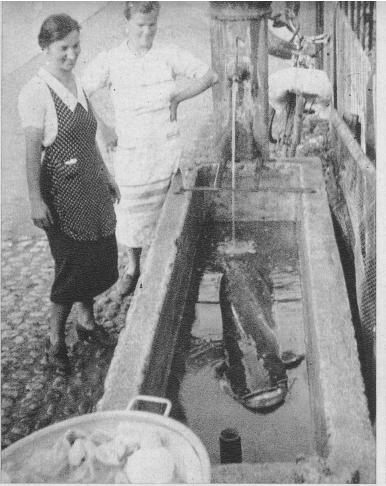
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das sensationelle Prachtsexemplar im Dorfbrunnentrog.



Dié glücklichen Fischer, die es nicht mehr nötig haben "Fischerlatein" zu stossen, denn grösser braucht der Fisch wirklich nicht mehr zu sein!

# **Sensation im Fischerdorf**



Alles was laufen kann, kommt herbei, um den grossen Wels aus der Nähe zu betrachten. Das Wundern nimmt kein Ende und sprichwörtlich muss jeder seinen Senf dazu geben.

## Sensation im Fischerdorf

Ein schöner, klarer, etwas blasiger Morgen. Wir sitzen, für einen Ferientag verhältnismäßig früh, im Säli des "Gasthof jum Bad" in Muntelier beim frugalen Frühstück. Wir blicken über die leicht kräuselnden Wasser des uns so lieb gewordenen Murtensees. Der Mont Bully, mit seinem dursterweckenden Kebgelände, grüßt morgensonnig bestrahlt herüber. Unser Plautern und welthistorisches Pläneschmieden bewegt sich im Umjange, ob wir erst rudern und dann baden gehen sollten, oder ob erst baden und dann rudern, ob Richtung seeauswärts oder seenbwärts.

Da tönte es in dem anschließenden, ebereschenüberschatteten, reizenden "Batio" von fremden Stimmen: "Chömet schmäll do luege, si bei eine!" — "Pot Donner, si bei a Struube" — und wie es sich an dieser Sprachengrenze geziemt, tönt's auch: "Venez voir, venez vite, oh quel monstre!" Die liebenswürdige Birtin stob davon. Das Kellnersi stellte in Eile das Servierbrett dund ließ die wenigen, früdzeitigen Gäste selber mit sich sertig werden. Bom hemdsärmeligen Gastwirt sahen wir die Hosensbeine zum Hosfor hinaus verschwinden.

Nanu, was ist denn schon los in dem ruhigen Nest, fragten wir uns erstaunt. Was ist denn so überraschendes passiert? Wir schuten einander an, wischten unbewußt den honigklebrigen und antensüßen Mund mit den nicht papierenen, seinenen Servietten und liesen auf die Dorfgasse. Da gingen aufgeregt noch andere Dorsbewohner in eiligen Schritten Nichtung Schulhaus. Die Reugierde packte uns, eine Abwechslung in dem sonst wohlkuenden Einersei der Ferientage stund bevor. Mußten wir wohl etwas Grausiges erleben, war die Frage auf den Lippen. Nun mal so und en route.

Um den großen Steintrog eines laufenden Brunnens hinter dem Schulhaus staute sich bereits eine ansehnliche Schar. Bösgend näherten wir uns der lebhaft gestikulierenden Gruppe. Eine Fischersfrau wies mit dem Finger in den Trog: "Da het mi Ma a suubere Fräßsack verwütscht!" Eine andere: "Wieder some kunsigs Räuber weniger!" Eine dritte: "En v'ld un salop!"

Wir drückten uns gwundrig durch die Leute und blickten etwas berzbeklemmend in den Trog.

Erst sahen wir schwach blutiges Wasser. War es etwa aufgewalltes, von dem berühmten Burgunderblut im eidgenössischen Jubiläumsjahr gerötetes Wasser? Wohl ja, beim nähern Juseben erblickten wir darin einen gewaltigen, lebenden Käuber, welcher langsam die mächtige Schwanzssosse bewegte, das Objekt der morgenfrühen Aufregung: Ein Murtenwels! Ein Grundangel steckte ihm hinterm Kiefer und aus der nicht tötsichen Wunde färbte sich das Wasser rot. Die kleinen, kaum zentimetergroßen Augen schienen uns gistig anzugloßen. Und erst, wenn der Käuber den Rachen aussperrte, errinnerte er an den Walssisch, der den Jonas verschluckte.

Mit etwas schaurigem und zaghaftem Gesühl wurde der aalglatte, schuppenlose Körper des ungefähr hundertjährigen Riesen betastet und das schwach zappelnde Wesen bestaunt. Diese, für schweizerische Verhältnisse unbeimliche Größe eines Fisches! Ein Sportsischer, einer unserer Gäste im Bad, gab hierüber seine Kenntnisse freiwillig tund: So ein Wels sei der größte Fischräuber des Murtenses, der fresse täglich sein eigenes Gewicht an kleinern und größern Fischen! Begreissisch die daher, daß die dortigen Berufssischer das gesangene Objekt mit großer Schadensreude betrachteten und ebenso verständlich ist daher die Aufregung unter den Dorsbewohnern.

Der glückliche Fischer, eine traftstrotende, barfüßige Gestalt, berichtet uns über den Fang. Ein und einhalb Stunden hat er sich mit seinem Bruder bemüht, das Ungeheuer ans Land zu bringen, wog derselbe doch über 60 Pfund und hatte die Länge von 1,47 Meter. Gleichentags sollte der Wels lebendig an ein Comestiblegeschäft im Seeland geliesert werden, wo er speziell schmackhaft hergerichtet, diverse Gaumen erquicken sollte. Gueten Appetit.

Ich holte schnell meinen Fotoapparat, um das nicht alltägeliche Ereignis im Bilde sestzuhalten. So geschehen im Jubiläumsjahr 1941 den 12. August. Gust. Cardinaux.

## Feldschießen 1941 im Mittelland

Sonntag, den 31. August findet im Landesteil Mittelland der nicht nur in der gegenwärtigen Zeit, sondern auch sonst wohl größte und zugleich beliebteste Schießanlaß des Jahres, das Feldschießen, statt.

Das Feldschießen, oder wie man diese Wettkampfübung früher auch nannte, das Feldsettionswettschießen ist hervorge= gangen aus dem sog. "fakultativen" Teil des militärischen Schießprogrammes außer Dienst. Dessen anderer Teil, das obli= gatorische Programm mußte — und muß — bekanntlich von jedem schießpflichtigen Wehrmann alljährlich durchgeschoffen wer= den. Darüber hinaus lieferte der Bund noch weitere 18 Gratis= patronen, eben für das "Fakultative". Da die militärischen Bebörden festsetten, es sei gestattet, dieses fakultative Programm als Wettfampf im Sektionsverbande zu schießen, lag es nahe, daß von dieser Möglichkeit ein ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde, was dann auch wirklich erfolgte im Feldsettionswett= ichießen. Kurz vor dem Weltfriege 1939 wurde der Anlaß um-<sup>getauft</sup> in Feldschießen, das heute nur noch nach vom Schwei-Berischen Schützenverein aufgestelltem Reglement durchgeführt wird, während es früher gelegentlich als kantonaler, oft auch nur als solcher des Landesteiles (im Kt. Bern) geschossen wurde.

Im Jahre 1941 wird das Feldschießen auf 15 Schießplätzen des Mittellandes durchgeführt. Bon den 106 Sektionen des

mittelländer Schützenverbandes haben fich 98 oder 92,5 % zum Wettkampf angemeldet mit insgesamt 5648 Schützen. Diese große Zahl übersteigt die Teilnehmerzahl im Jahre 1940 um rund 800 und legt Zeugnis ab von der großen Beliebtheit, die sich das Feldschießen erworben hat.

Für die Bereinigte Schüßengesellschaft der Stadt Bern ist wie üblich der Schießplat Oberseld bei Ostermundigen bezeichnet worden. Und zwar wird der Wettfampf bereits Samstag, den 30. August begonnen. Im Ganzen treten in Ostermundigen 24 Sektionen mit 1625 Schüßen an. Im Amt Bern-Land wird auf fünf Schießpläßen geschossen und zwar belausen sich die Anmeldungen auf 23 Sektionen mit 1406 Schüßen. Amt Sektigen: 5 Schießpläße, 27 Sektionen, 1470 Schüßen. Für das Amt Schwarzendurg weisen sich folgende Zahlen aus: 1 Schießplaß, 12 Sektionen, 419 Schüßen und endlich schüßen wird Bereinigte Schüßengesellschaft Köniz auf 3 Schießpläßen mit 13 Sektionen und 728 Schüßen.

Das Wettkampfprogramm ist das übliche: 18 Schüffe auf Scheibe B mit eingezeichnetem Viererfreis (20 cm Durchmesser). Sie sind abzugeben in drei Serien und zwar: 6 Schüffe Einzelfeuer liegend, 6 Schüffe Einzelseuer kniend, 6 Schüffe Schnellseuer liegend in einer Minute. Das mögliche Gesamtresultat beträgt also, Treffer eingeschlossen, 90 Puntte.